



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

**Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaft
Historisches Seminar**

Didaktik der Geschichte und Public History

Erinnerungskulturelle Brücken zwischen Deutschland und Samoa

Förderung der deutsch-samoanischen Beziehungen im 21.
Jahrhundert aus historischer und interkultureller Perspektive

Projektleitung:
PD Dr. Moritz Pöllath

Unterrichtsmaterial über die gemeinsame deutsch- samoanische Geschichte

gefördert durch



Auswärtiges Amt





LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Erinnerungskulturelle Brücken zwischen
Deutschland und Samoa

PD Dr. Moritz Pöllath - Didaktik der Geschichte



Impressum:

PD Dr. Moritz Pöllath
Historisches Seminar der LMU
Didaktik der Geschichte und Public History
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München

Kontakt:
Telefon: +49 (0) 89 2180-3550
E-Mail: Moritz.Poellath@lrz.uni-muenchen.de

Mitarbeiter:
Sebastian Angermaier

Inhaltsverzeichnis

I: Persönliche Berichte Deutscher in Samoa in der vorkolonialen Periode

- Otto Ehlers, Die Perle der Südsee
- Frieda Zieschank, Ein Jahrzehnt auf Samoa
- Freundschaftsvertrag zwischen dem Deutschen Kaiserreich und Samoa 1879
- Info: Deutsch-Pazifische Beziehungen: Die vorkoloniale Periode

II: Imperiale Spannungen um Samoa

- Bernhard von Bülow über Deutschlands „Platz an der Sonne“ (1897)
- Carl Peters: Gründungsmanifest der Gesellschaft für Deutsche Kolonisation (1885)
- Info: Deutscher Kolonialismus
- Karikaturen: Konflikt über Samoa
- Info: Großmachtkonflikt über Samoa
- Samoa Vertrag zwischen Deutschland und Großbritannien (1899)
- Samoa Vertrag zwischen USA, Deutschland and Großbritannien (1899)
- Karikaturen: Deutsche und amerikanische Übernahme Samoas
- Samoanische „Völkerschau“: Bilder und Plakate
- Info: Samoanische „Völkerschauen“ im Deutschen Kaiserreich
- Info: Deutsch-Samoa im Ersten Weltkrieg
- Karikatur: Übernahme durch Neuseeland

III: Deutsch-samoanische Beziehungen im 21. Jahrhundert

- Staatsbesuch von Tui Atua Tupua Tamasese Efi in Deutschland
- Zeitgenössische Ausstellungen über die deutsch-samoanische Geschichte

I: Persönliche Berichte Deutscher in Samoa



Zu Otto Ehrenfried Ehlers (* 31. Januar 1855 in Hamburg; † 3. Oktober 1895 in Kaiser-Wilhelms-Land, Papua-Neuguinea): Ehlers war ein deutscher Forschungsreisender und Reiseschriftsteller, der durch seine dandyhaften, humorvollen Reiseberichte bekannt wurde. Er beanspruchte zu Unrecht die Erstbesteigung des Kilimandscharo, nahm an einer Strafexpedition gegen Manipur in Britisch-Indien teil, bereiste China und Nepal und segelte 1895 nach Samoa. Dort erkundete er die Insel, besuchte deutsche Beamte und wurde von König Malietoa Laupepa empfangen. Auch dem Rebellenführer Tamasese begegnete er. Nach seiner Abreise aus Samoa leitete er eine schlecht geplante Expedition in Kaiser-Wilhelms-Land (dem heutigen Papua-Neuguinea), wo er von seinen Begleitern ermordet wurde.

Ehlers, Otto Ehrenfried: Samoa: Die Perle der Südsee, 1. Aufl, Düsseldorf 2008.

M1: S.110-111

„Nirgendwo auf unserem Planeten bieten sich dem Menschen verlockendere Badeplätze als in Samoa. Die verschiedenen Inseln, vor allen Upolu und Savaii, sind reich an kristallklaren, aus den Bergen kommenden Wasserläufen, so daß man an vielen Stellen

5 das See- und Flußbaden mit einander in bequemster Weise verbinden kann. Ein solches Plätzchen fanden wir auch in der Nähe von Lufi Lufi. Das Wasser sprudelte aus einer tiefen Felshöhle hervor, die in ihrem Innern lebhaft an die berühmte Grotte von Capri erinnerte. Der Abglanz des intensiv blauen Wassers, in dem unsere Leiber wie eitel Silber glänzten, ließ auch die Felswände in bläulichem Lichte erscheinen, und wäre

10 Böcklin zur Stelle gewesen, ich glaube, er würde entzückt zu Palette und Pinsel gegriffen und letzteren nicht eher wieder in den Schoß gelegt haben, als bis er uns auf die Leinwand gezaubert hätte. Eine unbeschreibliche Wonne war es, bald in dieser märchenhaft schönen Grotte, bald in einem vor derselben liegenden, von Felsen gebildeten Becken herumzuplatschern und dann wieder in das leise atmende Meer

15 hinauszuschwimmen, Korallen unter uns und über uns der Himmel. Wo außer in Samoa kann man ein solches Glück genießen?“

M2: S.94-95

„Die deutsche Handels- und Plantagengesellschaft ist aus dem sonst so bedeutenden Hamburger Hause Joh. Ces. Godeffroy und Sohn hervorgegangen, als dasselbe Ende der siebziger Jahre sich zur Einstellung seiner Zahlungen genötigt sah. Im Jahre 1857 hatte

5 diese unternehmende Firma ihre erste Handelsstation auf Upolu errichtet und sich nach und nach über die ganze Südsee ausgebreitet. Den Hauptausfuhrartikel bildete, wie heute so auch damals, das Produkt der Kokospalme, nur wurde nicht das getrocknete Fleisch der Nuß, die sog. Kopra, sondern das von den Eingeborenen aus den Nüssen gepreßte Öl ausgeführt. Mit vieler Mühe gelang es der Firma, unter den Eingeborenen

10 die Koprabereitung einzuführen, so daß heute Öl überhaupt nicht mehr zur Verschiffung gelangt, wodurch das ganze Geschäft nicht nur wesentlich vereinfacht, sondern auch für Verkäufer wie Käufer ein ungleich vorteilhafteres geworden ist, da bei der ursprünglichen Art der Ölgewinnung der Eingeborenen die Auspressung des Nußfleisches eine höchst unvollkommene war und große Ölmengen verloren gingen.

15 Auch die Rückstände wurden nicht verwertet, während dieselben jetzt als Ölkuchen ein geschätztes Viehfutter abgeben.“

M3: S.95

„Alle Versuche, die Samoaner an regelmäßige Arbeit zu gewöhnen, scheiterten an der diesen liebenswürdigen Menschen angeborenen Trägheit. Sie verlangten unverhältnismäßig hohe Löhne für außerordentlich geringe Leistungen und zeigten sich
⁵ außerdem in jeder Hinsicht als unzuverlässig. Man sah sich somit genötigt, fremde Arbeitskräfte einzuführen, und wandte sich zu diesem Zwecke mit Erfolg nach den Gilbert- und Salomons-Inseln, den Neuhebriden und dem Bismarckarchipel.“

M4: S.78-79

„Mir tun die armen Samoaner eigentlich leid. Die einzige Sache, die ihnen außer dem Essen, Trinken und Faullenzen Vergnügen macht, das Kriegsspiel, verbieten ihnen die Europäer, die im Lande doch von Rechts wegen ebenso wenig zu suchen wie zu sagen
⁵ haben. Was würden wir alten Korpsstudenten davon denken, wenn die Feuerländer nach Deutschland kämen und sich's in den Kopf setzen wollten, unseren Mensuren ein Ende zu bereiten! Verboten sind diese ritterlichen Turniere ja auch ohne Einmischung der Feuerländer. Solange man sie indessen nicht verhindert, kümmert uns das Verbot nicht, und wir tragen auch die Folgen unserer Schmissee ja schließlich selber. Was dem
¹⁰ deutschen Studenten die Mensur, das ist dem Samoaner der Krieg, nur daß in letzterem in der Regel weniger Blut fließt als bei unseren Paukereien. Das Benehmen der kämpfenden Parteien ist aber auch in Samoa ein in jeder Beziehung ritterliches. Man schlägt sich nur nach voraus gegangener Ansage und kämpft weder nächtlicherweile noch an Sonntagen. [...]
¹⁵ Daß die Samoaner trotz der Kindlichkeit ihrer Kriegsführung unter Umständen auch für europäische Truppen keine zu unterschätzenden Gegner sind, hat das unglückliche Gefecht bei Fangalii am 18. Dezember 1888, in dem 15 brave deutsche Marinesoldaten den Tod fanden und 38 Mann verwundet wurden, bewiesen.“



Zu Frieda Zieschank: Frieda Zieschank folgte ihrem Mann 1906 nach Samoa, wo er als Arzt im Kolonialdienst tätig war. Beide blieben zehn Jahre in der Kolonie. Sie lebten in Apia, wo sie zwei Kinder zur Welt brachte. Sie ist die einzige Frau, die auf Grundlage ihres Tagebuchs einen Erfahrungsbericht über ihre Zeit in Samoa veröffentlichte (*Ein Jahrzehnt in Samoa*). Darüber hinaus verfasste sie einen durch ihre Inselzeit inspirierten Roman (*Ein verlorenes Paradies*) sowie Artikel für die koloniale Frauenzeitschrift *Kolonie und Heimat*. Im Vergleich zu Ehlers bietet sie eine häuslichere, alltagsnahe Perspektive auf das Leben in der deutschen Kolonie.

Zieschank, Frieda: Ein Jahrzehnt auf Samoa 1906-1916, Leipzig 1918.

M5: S. 35-36

„Trotzdem wir eigentlich recht mißtrauisch an das Mattenlager auf dem Erdboden heran gingen, fanden wir tiefen, erquickenden Schlaf. Man glaubt gar nicht, welch elastische Matratze ein paar grobe Samoamatten abgeben.

- 5 Früh am andern Morgen nach einem kühlen Flußbad und primitivem Frühstück führte uns Tiai nach der Sehenswürdigkeit der Gegend, einem Wasserfall unseres Badeflusses, ein Stück oberhalb seiner Mündung. Es ist einer der breitesten und höchsten auf Upolu. Während wir unten am Fuße des Falles standen und seine Großartigkeit bewunderten, bat uns Tiai, einige Minuten auf ihn zu warten, er käme gleich zurück, und schon war er
- 10 verschwunden. Bald darauf ertönte ein Ruf aus der Höhe, und hoch oben, am Rande des Abgrunds, inmitten des schäumenden Gischts, hob sich die hohe Gestalt unseres jungen Freundes vom Himmel ab. Ein Griff zog das Lavalava fester um die Hüften, ein hallender Jauchzer — und mit erhobenen Armen sauste der braune Körper mit den Wassern in die Tiefe hinab! Das Hinabrutschen mit kleinern Wasserfällen ist ein
- 15 beliebter Sport bei den Samoanern, aber es dürften sich wohl sehr wenige finden, die es am Falefa-Fall unserm Tiai nachmachen.“

M6: S. 43-44

„Ungefähr eine halbe Stunde vom Ziele entfernt, sahen wir uns mitten im Urwalde vor einer Gesetzestafel stehen: „Weiter hinauf dürfen keine Pferde mitgeführt werden, Zuwiderhandlungen werden mit 20 Mark Geldstrafe gebüßt.“

- 5 Wir guckten uns verblüfft an und mußten laut lachen. Es lebe der deutsche Schutzmann! Hier, mitten im samoanischen Urwald stand er ehrfurchtgebietend und drohend vor uns, wenn auch nur als verwittertes Schriftschild.
Was war zu tun? Die Geschichte war verrückt, denn das Schild hätte, wenn es nötig war, unten an den Eingang zum Bergweg gehört. Wir konnten doch unmöglich die Pferde
- 10 hier in der Wildnis zurücklassen und Sattel und Satteltaschen uns selbst aufladen! Wohl oder übel mußten wir also zu Gesetzesübertretern werden und die 80 Mark für unsere vier Gäule riskieren. Ohne besonders drückende Gewissensqualen blieben wir also ruhig in den Sätteln und ritten weiter.“

M7: S.61

Weihnachten 1907.

Christnachtstimmung unter dem Tropenhimmel? Im Herzen muß man sie tragen, von außen kommt sie hier nicht! Kein Schnee und Eis, keine Adventsglocken und

⁵ Weihnachtsauslagen.

Als Christbaum wählt man gewöhnlich ein Stämmchen aus dem Busch, das künstlich als Tannenbaum frisiert wird. Aber statt der Nadeln hat es natürlich Blätter, denn Nadelbäume gibt es hier nicht. Auch künstliche Tannenbäume findet man in manchen Häusern.

¹⁰ Das alles sagte mir nicht recht zu, ich wollte diesmal einen richtigen Tannenbaum haben.

Mein Mann hatte einige Araukarien (die heimischen Zimmertannen) von Neuseeland eingeführt und in unserm Vorgärtchen angepflanzt. Eine davon, nun schon weit über mannshoch, sieht beinahe wie ein richtiger Tannenbaum aus.

¹⁵ Ich beschloß, im Vertrauen auf den Wettergott unsern Christbaum im Freien zu putzen, und nichts als viele Dutzend weißer Kerzen wählte ich als Schmuck.

Aufgaben zu **M1-M7**

- ① Wie wirkt die Beschreibung von Samoas Natur und Menschen auf dich? Nenne wesentliche Punkte.
- ② Vergleiche die persönlichen Beobachtungen von Ehlers und Zieschank über Samoa: Wie haben sie jeweils Samoa erlebt?
Bedenke dabei auch ihre individuellen Lebenswege und den Zweck ihrer Aufenthalte.
- ③ Erstelle anhand einer Weltkarte eine Skizze, die den Waren- und Menschaustausch zwischen dem deutschen Kaiserreich, Samoa und der Südsee Region darstellt.
Bedenke dabei insbesondere Touristen, Kolonialbeamte, Handel, Marineaufgebote und Arbeitskräfte.
- ④ Beurteile die Aussagen und den Vergleich die Ehlers in **M4** macht.

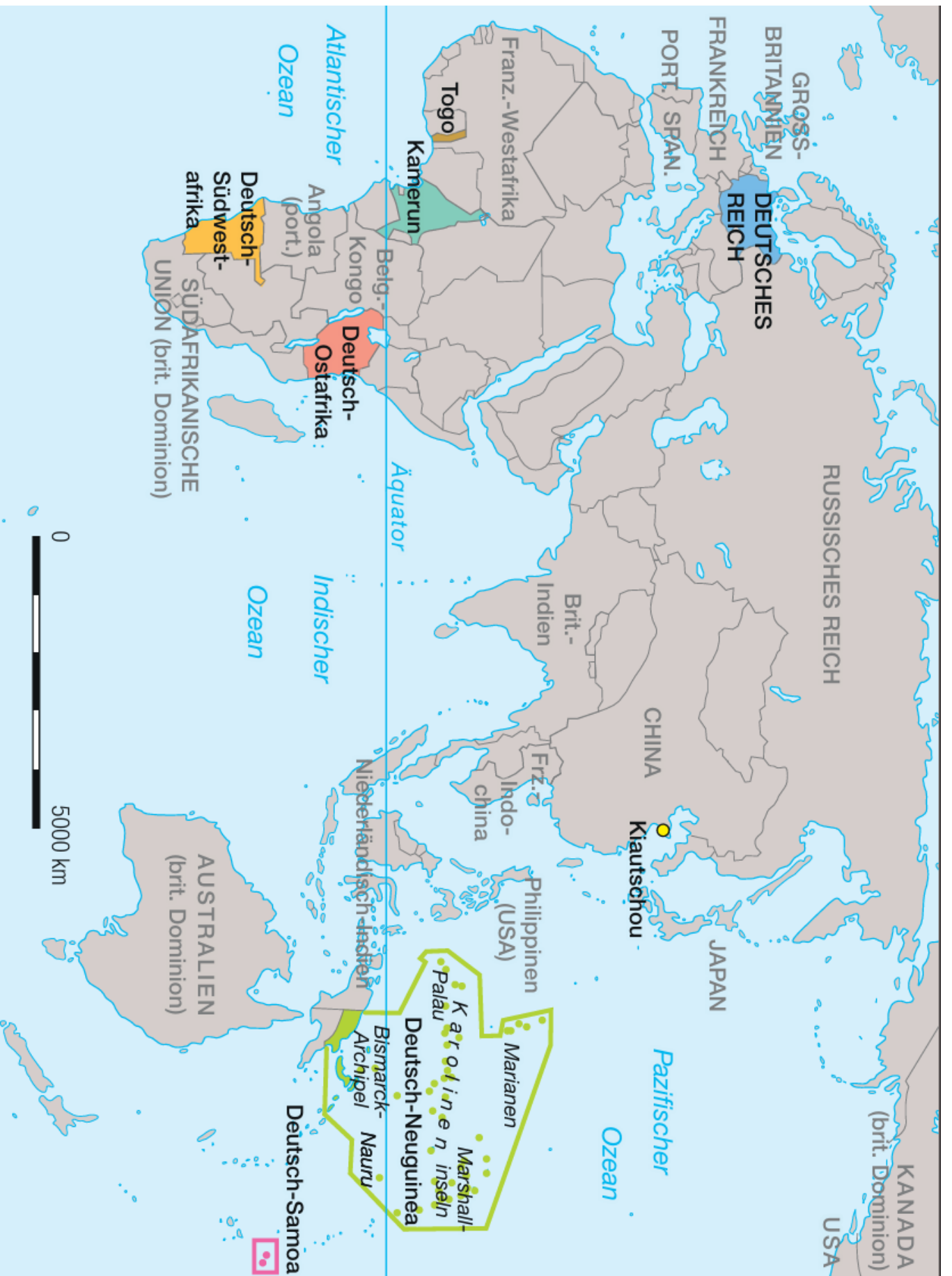


Erinnerungskulturelle Brücken zwischen Deutschland und Samoa

PD Dr. Moritz Pöllath - Didaktik der Geschichte

LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

LMU



M8: Freundschaftsvertrag zwischen Samoa und dem Deutschen Kaiserreich, 26. Januar 1879.

Artikel I: Es soll Friede und immerwährende Freundschaft sein zwischen dem Deutschen Reich einerseits und Samoa andererseits, sowie zwischen den beiderseitigen Angehörigen ohne Unterschied der Personen und der Orte.

Artikel II: Den Angehörigen der beiden vertragenden Theile soll in beiden Ländern der
5 vollständige und immerwährende Schutz ihrer Person und ihres Eigenthums zu Theil werden, und sollen ferner die Deutschen in Samoa und die Samoaner in Deutschland von allen Kriegskontributionen, militärischen Requisitionen oder Kriegsdiensten, und zwar besonders die Deutschen in Samoa von einer Okkupation ihrer Häuser, Ländereien und Pflanzungen durch kriegführende Parteien befreit sein.

10 Artikel III: Die Deutschen, welche sich in Samoa, und die Samoaner, welche sich in Deutschland aufhalten, genießen vollständige Kultus- und Gewissensfreiheit, und sollen dieselben in keiner Weise wegen ihres religiösen Glaubens oder wegen der Ausübung ihres Gottesdienstes in ihren Häusern oder Kirchen belästigt, beunruhigt oder gestört werden. Auch sollen die Angehörigen beider Länder die Befugniß haben, ihre
15 Landsleute, welche in Deutschland oder auf den Samoa-Inseln mit dem Tode abgehen, an Orten, welche sie zu dem Zwecke erworben und eingerichtet haben, zu bestatten, und sollen die ihren kirchlichen Gebräuchen entsprechenden Begräbnißfeierlichkeiten in keiner Weise gestört, noch die Gräber aus irgend einem Grunde beschädigt oder zerstört werden.

20 In allen diesen Fällen haben die Samoaner in Deutschland sich den Gesetzen und Verordnungen des Landes zu unterwerfen und sich nach den betreffenden Sitten und Gebräuchen zu richten, sowie die kirchliche Schicklichkeit zu beobachten. Die Deutschen in Samoa sollen in der Beziehung gehalten sein, sich nach etwaigen, später zwischen den beiderseitigen Regierungen zu vereinbarenden Gesetzen und Verordnungen zu
25 richten, inzwischen jedoch sollen dieselben nichts thun, was gegen die Gesetze und Verordnungen ihres eigenen Landes verstoßen würde.

Artikel IV: Es soll für die deutschen Staatsangehörigen vollständige Handelsfreiheit in allen Gebieten Samoas bestehen. Dieselben können ungehindert mit ihren Schiffen und Ladungen aller Art in alle Plätze, Häfen und Gewässer Samoas einlaufen, die Ladungen
30 ihrer Schiffe verkaufen, an Land nehmen und lagern, sowie auch alle ihnen gehörigen Landeserzeugnisse oder andere Gegenstände irgend einer Art absenden und ihre Schiffe damit beladen. Die deutschen Staatsangehörigen sollen weder für ihre ankommenden und ausgehenden Schiffe und deren Ladungen, noch für die Betreibung des Handels irgend welchen Steuern, Abgaben oder Beschränkungen unterworfen sein,
35 so lange solche nicht besonders zwischen den beiderseitigen Regierungen vereinbart sind, jedoch sollen die deutschen Staatsangehörigen auch in solchem Falle immer die gleichen Rechte und Vorthelle in Samoa genießen, wie die Samoaner oder die Angehörigen der meistbegünstigten Nation.

Artikel V: Es soll den deutschen Kriegsschiffen freistehen, in den Hafen von Saluafata
40 einzulaufen, daselbst zu ankern, zu verweilen, Bedarf einzunehmen und auszubessern, und der deutschen Regierung soll es ferner freistehen, in jenem Hafen nach eigenem Ermessen alle für die deutschen Kriegsschiffe und deren Besatzungen nützlichen Einrichtungen und Anordnungen zu treffen.
[...]

- ⑤ Nenne die wichtigsten Aspekte des Vertrags und stelle in einer Liste die Konzessionen für Deutsche und Samoaner gegenüber.
- ⑥ Wie bewertest du den Vertrag? Diskutiere.

Informationstext: Deutsch-Pazifische Beziehungen: Vorkoloniale Periode

Die Expansion des deutschen Unternehmens J.C. Godeffroy & Sohn aus Hamburg nach Samoa im Jahr 1855 war eine bedeutende Entwicklung für die aufkeimenden Beziehungen im Pazifikraum. In Apia wurden den Samoanern Waffen und Munition im Austausch gegen Land geliefert, das unter anderem im Rahmen verschiedener Landkaufprogramme in Plantagen umgewandelt wurde. Die Präsenz von J.C. Godeffroy & Sohn war nicht ausschließlich ein privates Handelsunternehmen, da die kaiserliche Regierung das Unternehmen für ihre Kolonialpolitik nutzte. Auf den Plantagen wurden vorwiegend Kokosöl und Kopra produziert, und ab den 1860er Jahren wurden melanesische Vertragsarbeiter zur Bewirtschaftung des Landes herangezogen. Ab 1903 wurden in ähnlicher Weise auch chinesische Vertragsarbeiter nach Samoa gebracht, um auf den Plantagen zu arbeiten. Die Abhängigkeit von billigen, importierten Arbeitskräften wurde durch die Annexion von Teilen Neuguineas und der Salomonen durch Deutschland im Jahr 1884 weiter verstärkt. Die Aktivitäten konzentrierten sich größtenteils auf Upolu, und andere Plantagen produzierten neben Kokosöl und Kopra auch Kakao und Kautschuk; dabei wurden neue, effizientere Verfahren zur Trocknung von Kopra eingeführt. Ab 1878 ging die Firma J.C. Godeffroy & Sohn in Konkurs und wurde von der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft (DHPG) abgelöst.

Germany was not alone in making footholds in Samoa but were joined by the American and British powers who also made agreements with various matai and established their own commercial enterprises. Conflict between the three powers and their interference only exacerbated the conflicts between Samoans themselves. A Samoan national government had been formed with a joint kingship shared between Malietoa Laupepa and Tupua Pulepule.

Deutschland war nicht das einzige Land, das in Samoa Fuß fasste; auch die USA und Großbritannien schlossen sich an, schlossen ebenfalls Abkommen mit verschiedenen Matai und gründeten ihre eigenen Handelsunternehmen. Die Konflikte zwischen den drei Mächten und deren Einmischung verschärften die Konflikte unter den Samoanern nur noch weiter. Es war eine samoanische Nationalregierung gebildet worden, deren Königtum sich Malietoa Laupepa und Tupua Pulepule teilten.

- *Museum of New Zealand. (Übersetzung)*

II: Imperiale Spannungen um Samoa

M9: Bernhard von Bülow, Rede über Deutschlands „Platz an der Sonne“, 6. Dezember 1897.

In: Fürst Bülows Reden nebst urkundlichen Beiträgen zu seiner Politik. Mit Erlaubnis des Reichskanzlers gesammelt und herausgegeben von Johannes Penzler. I. Band 1897–1903. S. 6–8.

[...] In Ostasien schien der Herr Abgeordnete Dr. Schoenlank [Reichstagsabgeordneter der SPD] zu fürchten, dass wir uns in Abenteuer stürzen wollten. Fürchten Sie gar nichts, meine Herren! Der Herr Reichskanzler ist nicht der Mann, und seine Mitarbeiter sind nicht die Leute, irgend unnütze Händel [meint: Streit] zu suchen. Wir empfinden auch
5 durchaus nicht das Bedürfnis, unsere Finger in jeden Topf zu stecken. Aber allerdings sind wir der Ansicht, dass es sich nicht empfiehlt, Deutschland in zukunftsreichen Ländern von vornherein auszuschließen vom Mitbewerb anderer Völker. (Bravo!)

Die Zeiten, wo der Deutsche dem einen seiner Nachbarn die Erde überließ, dem anderen das Meer und sich selbst den Himmel reservierte, wo die reine Doktrin [meint
10 hier: die Vorstellung von etwas, ohne danach zu handeln] thront (Heiterkeit – Bravo!) – diese Zeiten sind vorüber. Wir betrachten es als eine unserer vornehmsten Aufgaben, gerade in Ostasien die Interessen unserer Schifffahrt, unseres Handels und unserer Industrie zu fördern und zu pflegen. [...] Ich kann aber doch folgendes sagen: wir sind gegenüber China erfüllt von wohlwollenden und freundlichen Absichten (Heiterkeit
15 links!)

Wir wollen China weder brüskieren noch provozieren. [...] Wir müssen verlangen, dass der deutsche Missionar und der deutsche Unternehmer, die deutschen Waren, die deutsche Flagge und das deutsche Schiff in China geradeso geachtet werden wie diejenigen anderer Mächte. (Lebhaftes Bravo.) Wir sind endlich gern bereit, in Ostasien
20 den Interessen anderer Großmächte Rechnung zu tragen, in der sicheren Voraussicht, dass unsere eigenen Interessen gleichfalls die ihnen gebührende Würdigung finden. (Bravo!)

Mit einem Worte: wir wollen niemand in den Schatten stellen, aber wir verlangen auch unseren Platz an der Sonne. (Bravo!)

25 In Ostasien wie in Westindien werde wir bestrebt sein, getreu den Überlieferungen der deutsche Politik, ohne unnötige Schärfe, aber auch ohne Schwäche unsere Rechte und unsere Interessen zu wahren. (Lebhafter Beifall.)

⑦ Arbeite die Argumente heraus, mit denen Bernhard von Bülow Deutschlands Anspruch auf einen „Platz an der Sonne“ begründet.

⑧ Wie beurteilst Du die Reaktion der Parlamentsmitglieder?

M10: Carl Peters: Gründungsmanifest der Gesellschaft für Deutsche Kolonisation, March 28, 1885.

In: Wolfgang J. Mommsen, Imperialismus. Seine geistigen, politischen und wirtschaftlichen Grundlagen. Ein Quellen- und Arbeitsbuch. Hamburg 1977, S. 124f.

Die deutsche Nation ist bei der Verteilung der Erde, wie sie vom Ausgang des 15. Jahrhunderts bis auf unsere Tage hin stattgefunden hat, leer ausgegangen. Alle übrigen Kulturvölker Europas besitzen auch außerhalb unseres Erdteils Stätten, wo ihre Sprache und Art feste Wurzel fassen und sich entfalten kann. Der deutsche Auswanderer, sobald⁵ er die Grenzen des Reiches hinter sich gelassen hat, ist ein Fremdling auf ausländischem Grund und Boden. Das Deutsche Reich, groß und stark durch die mit Blut errungene Einheit, steht da als die führende Macht auf dem Kontinent von Europa: seine Söhne in der Fremde müssen sich überall Nationen einfügen, welche der unsrigen entweder gleichgültig oder geradezu feindlich gegenüberstehen. Der große Strom deutscher¹⁰ Auswanderung taucht seit Jahrhunderten in fremde Rassen ein, um in ihnen zu verschwinden. Das Deutschtum außerhalb Europas verfällt fortdauernd nationalem Untergang.

In dieser, für den Nationalstolz so schmerzlichen Tatsache liegt ein ungeheurer wirtschaftlicher Nachteil für unser Volk! Alljährlich geht die Kraft von etwa 200 000¹⁵ Deutschen unserem Vaterland verloren! Diese Kraftmasse strömt meistens unmittelbar in das Lager unserer wirtschaftlichen Konkurrenten ab und vermehrt die Stärke unserer Gegner. Der deutsche Import von Produkten tropischer Zonen geht von ausländischen Niederlassungen aus, wodurch jährlich viele Millionen deutschen Kapitals an fremde Nationen verlorengehen! Der deutsche Export ist abhängig von der Willkür²⁰ fremdländischer Zollpolitik. Ein unter allen Umständen sicherer Absatzmarkt fehlt unserer Industrie, weil eigene Kolonien unserem Volke fehlen. [...]

- ⑨ Nenne die Argumente die Carl Peters anführt, um den Erwerb von Kolonien durch Deutschland zu begründen? Weshalb hält er das Fehlen eigener Kolonien für schädlich für Deutschland?

Informationstext: Deutscher Kolonialismus

Eng verknüpft mit der Gründung eines Nationalstaats erschien es vielen Deutschen schon 1848 selbstverständlich, dass sich aus einem geeinten Reich gleichsam naturwüchsig so etwas wie deutsche "Weltpolitik" entwickeln werde. Zahlreiche "Lehnstuhl-Eroberer" glaubten schon lange vor der aktiven deutschen Kolonialpolitik aus der Beobachterposition heraus, die besseren Kolonisatoren zu sein. Bismarck, bis dahin den Kolonien gegenüber zögerlich, versuchte auf der von November 1884 bis Februar 1885 tagenden Kongo-Konferenz in Berlin die Rechtstitel zu klären, mit denen bislang scheinbar "herrenloses" Land okkupiert worden war.

Unter Bismarck wollte das Deutsche Reich zunächst lediglich als Sicherungsmacht in den Kolonien präsent sein, der offizielle Ausdruck "Schutzgebiete" dokumentierte dies sinnfällig. Dieser Ansatz beruhte auf der Erwartung, dass die lautstarke Koloniallobby - seit 1887 zur "Deutschen Kolonialgesellschaft" zusammengeschlossen - sich in privater Initiative für die Erschließung der neu erworbenen Gebiete einsetzen würde. Die wirtschaftliche Entwicklung und Teile der Verwaltung wurden daher Terrain-, Charter- und Handelsgesellschaften übertragen, denen auch der Aufbau einer Infrastruktur überlassen wurde. Es erwies sich jedoch, dass deutsche Unternehmer in Afrika zwar an Gewinnen, nicht aber an einer koordinierten Entwicklung der Gebiete interessiert waren. Ohne dauerhafte staatliche Investitionen waren die Kolonien weder in lohnende Wirtschafts- noch in Siedlungsgebiete zu verwandeln.

Auch vom anhaltenden Widerstand der indigenen Bevölkerung war man überrascht. Die ersten Maßnahmen bestanden daher in einer "Befriedung" der Gebiete - die meist gewaltsam erfolgte und selten dauerhaft gelang - sowie in der medizinischen Vorsorge und Ungezieferbekämpfung, um den Aufenthalt weißer Soldaten, Verwaltungsbeamter und Siedler überhaupt zu ermöglichen. Weil die Anlage von Wasserstellen, Häfen, Straßen oder Eisenbahnen echte Pionierarbeiten waren, wurden sie von Unternehmern und Siedlern als staatliche Aufgaben verstanden. Damit bewegte sich die deutsche Kolonialpolitik von Beginn an in einem Missverständnis zwischen privater und öffentlicher Initiative.

Zur "Torschlusspanik" um die letzten unerschlossenen Räume, um Einflussgebiete, Märkte und Absatzgebiete gesellte sich die Bevölkerungsfrage: Unter den Vorzeichen einer weltweiten Konkurrenz machte es sehr wohl einen Unterschied, wem die Auswanderung letztlich zugutekam, die sich in Deutschland schubweise vollzog. Es schien angeraten, den deutschen Emigranten Alternativen zu bieten, damit sie sich nicht als "Völkerdünger" in die Welt zerstreuten. Vielmehr sollten sie nach Möglichkeit ein "Deutschland in Übersee" gründen oder wenigsten als "Brückenköpfe" des deutschen Einflusses wirken. Die Gründe, Kolonien zu erwerben, waren nicht nur strategischer, "weltpolitischer" oder wirtschaftlicher Natur. Exotik und Erotik, von Reiseberichten und Abenteuerromanen geschürt, gehörten ebenso zum Kolonialismus wie Fernweh und "Tropenfieber", die eine realistische Wahrnehmung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen dem Eigenen und dem "Fremden" trübten.

-Bundeszentrale für politische Bildung: Deutschland in Afrika - Der Kolonialismus und seine Nachwirkungen. (bearbeitet)



M11: Zeitgenössische Karikatur, 1889.

- ⑩ Beschreibe und interpretiere die Karikatur. Ermittle die Nationalitäten der dargestellten Figuren.
(Hinweise: Der Mann im Hintergrund trägt ein Hemd mit Sternen und eine Hose mit Streifen (stars and stripes -> Flagge) und der Mann rechts trägt an seiner linken Schulter einen Adler als Insignie.)
- ⑪ Ordne die Karikatur in ihren historischen Kontext (siehe Informationstext) ein.



The Hurricane at Samoa on the Morning of March, 16.
(Painting from the Illustrated London News, 11. Mai 1889 Signiert I.R.W.).



Wrack des deutschen Mineschiffs „Adler“, 1889.



M12: „Germania and Columbia united in grief“, 10. April 1889.

- (12) Beschreibe die Karikatur und ihre Elemente. Was lässt sich über die vermittelte Stimmung sagen?
- (13) Erläutere den historischen Kontext dieser Karikatur. Warum sind Deutschland und Amerika in gemeinsamer Trauer vereint?
- (14) Glaubst Du, dass der Taifun entscheidend zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung beigetragen hat? Diskutiere.

Informationstext: Großmachtkonflikt um Samoa

Politische Konflikte um die Königswürde und weitere Auseinandersetzungen spitzten sich um 1886 zu. In dieser Zeit brach der sogenannte samoanische Bürgerkrieg aus, in dem verschiedene Fraktionen von den drei Großmächten unterstützt wurden. Die Regierungszeit von Malietoa Laupepa endete 1879, und er wurde durch Malietoa Talavou abgelöst. Laupepa wurde 1881 erneut von Deutschland, Großbritannien und den USA als König anerkannt. Als sich sein Verhältnis zu deutschen Vertretern verschlechterte, wurde er 1887 aus Samoa ausgewiesen. Die Amerikaner unterstützten Mata'afa Iosefo bei der Übernahme des Königsthrons und bildeten damit eine rivalisierende Regierung zu der von Deutschland unterstützten Regierung unter Tupua Tamasese Titimaea. Der Konflikt dauerte das ganze Jahr 1888 über an und spitzte sich 1889 zu. Zwischen dem 13. und 17. März traf ein Taifun die deutschen und amerikanischen Kriegsschiffe, die im Hafen von Apia stationiert waren. Alle sechs Kriegsschiffe liefen auf die flachen Riffe im Hafen auf und sanken; damit waren die Aussichten auf einen drohenden Seekrieg zunichte gemacht, was die Großmächte zwang, sich für eine diplomatische Lösung zu entscheiden. Im selben Jahr wurde der Berliner Vertrag zwischen Deutschland, den Vereinigten Staaten und Großbritannien unterzeichnet. Er sollte die Rechte der drei Mächte in Samoa sowie ihre separaten Verträge sichern, die Ende der 1870er Jahre mit verschiedenen Matai vereinbart worden waren. Der Vertrag garantierte zudem die Unabhängigkeit und Neutralität der damaligen samoanischen Regierung, verlieh den Samoanern selbst jedoch nur wenig Macht.

Die 1890er Jahre waren in Samoa eine Zeit weiterer Umbrüche, des Austauschs und der Konflikte. Tupua Tamasese Titimaea wurde zum König ernannt, doch seine Amtszeit war nur von kurzer Dauer, da er bereits 1891 verstarb. Malietoa Laupepa trat seine Nachfolge als König an, obwohl Mata'afa Iosefo den Krieg gewonnen hatte. Der Vertrag löste den politischen Konflikt nur vorübergehend; der Streit um die Führung führte 1893 zu einem weiteren Krieg, in dessen Verlauf Malietoa Laupepa seine Position festigte.



Raising the German flag at Mulinu'u, Samoa
1900. (Photograph by AJ Tattersall)

Nach dem Tod von Malietoa Laupepa im Jahr 1898 kam es zu Meinungsverschiedenheiten darüber, wer den Titel „Malietoa“ übernehmen und die Führung antreten sollte. Es wurde eine gemeinsame Kommission unter der Leitung Großbritanniens, Deutschlands und der Vereinigten Staaten einberufen, die später das Amt des Königs abschaffte. Daraus entstand das Dreimächteabkommen, das Samoa in einen östlichen und einen westlichen Teil aufteilte, wobei der östliche Teil von Amerika und der westliche von Deutschland kontrolliert wurde. Großbritannien erhielt Teile der zuvor von Deutschland besetzten Salomonen. Der erste Gouverneur der neu gegründeten deutschen Kolonie war Wilhelm Solf.

- *Museum of New Zealand: German-Pacific Relations: The Precolonial Period. (bearbeitet)*

M13: Samoa Vertrag zwischen Großbritannien und Deutschland, 14. November 1899

In: Papers Relating to the Foreign Relations of the United States, With the Annual Message of the President Transmitted to Congress December 5, 1899.

Artikel I: Großbritannien verzichtet zugunsten Deutschlands auf alle seine Rechte über die Inseln Upolu und Savaii, einschließlich des Rechts, dort einen Marine- und Kohlebunkerhafen einzurichten, sowie seines Rechts der Exterritorialität auf diesen Inseln.

Großbritannien verzichtet in gleicher Weise zugunsten der Vereinigten Staaten von Amerika
5 auf alle seine Rechte über die Insel Tutuila und die anderen Inseln der samoanischen Inselgruppe östlich des 171. Längengrades westlich von Greenwich.

Großbritannien erkennt an, dass die Gebiete im östlichen Teil der durch die Vereinbarung von 1888 in Westafrika eingerichteten neutralen Zone Deutschland zufallen. Die Grenzen des auf
10 Deutschland entfallenden Teils der neutralen Zone sind in Artikel V der vorliegenden Konvention festgelegt.

Artikel II: Deutschland verzichtet zugunsten Großbritanniens auf alle seine Rechte über die Tonga-Inseln, einschließlich Vivau, und über Savage Island, einschließlich des Rechts, einen Marinestützpunkt und Kohlebunkerhafen einzurichten, sowie des Rechts der Exterritorialität auf den genannten Inseln.

15 Deutschland verzichtet in gleicher Weise zugunsten der Vereinigten Staaten von Amerika auf alle seine Rechte über die Insel Tutuila und die anderen Inseln der samoanischen Inselgruppe östlich des 171. Längengrades westlich von Greenwich.

Es erkennt an, dass diejenigen der Salomonischen Inseln, die gegenwärtig Deutschland gehören und östlich sowie südöstlich der Insel Bougainville liegen — wobei letztere weiterhin
20 zu Deutschland gehört, zusammen mit der zu ihr gehörenden Insel Buka — Großbritannien zufallen.

Der westliche Teil der neutralen Zone in Westafrika, wie in Artikel V der vorliegenden Konvention festgelegt, fällt ebenfalls an Großbritannien.

Artikel III: Die Konsuln der beiden Mächte in Apia und auf den Tonga-Inseln werden vorläufig
25 abberufen. Die beiden Regierungen werden eine Einigung über die während des Zwischenzeitraums im Interesse ihrer Schifffahrt und ihres Handels in Samoa und Tonga zu treffenden Regelungen erzielen.

Artikel IV: Die derzeit zwischen Deutschland und Großbritannien bestehende Vereinbarung über das Recht Deutschlands, auf den Großbritannien gehörenden Salomonischen Inseln frei
30 Arbeitskräfte anzuwerben, wird gleichmäßig auf diejenigen der in Artikel II genannten Salomonischen Inseln ausgedehnt, die Großbritannien zufallen. [...]

Erklärung: Es wird ausdrücklich verstanden, dass Deutschland durch Artikel II der heute unterzeichneten Konvention zustimmt, dass die gesamte Gruppe der Howe-Inseln, die Teil der Salomonischen Inseln bildet, Großbritannien zufallen soll.

35 Es wird ferner verstanden, dass die Bestimmungen der zwischen den beiden Regierungen am 10. April 1886 in Berlin unterzeichneten Erklärung betreffend die Handelsfreiheit im westlichen Pazifik für die in der vorgenannten Konvention genannten Inseln gelten.

Es wird in gleicher Weise verstanden, dass die derzeit geltende Regelung über die Anwerbung von Arbeitskräften durch Deutsche auf den Salomonischen Inseln den Deutschen erlaubt,
40 diese Arbeitskräfte zu denselben Bedingungen anzuwerben wie diejenigen, die für britische Untertanen gelten oder gelten werden, die nicht in jenen Inseln ansässig sind.

M14: Samoa Vertrag zwischen den USA, Deutschland und Großbritannien über die Samoanischen Inseln, unterzeichnet 2. Dezember 1899

[Signed December 2, 1899. Ratification advised by the Senate January 16, 1900. Ratified by the President February 13, 1900. Ratifications exchanged February 16, 1900. Proclaimed February 16, 1900.]

Artikel I: Die zwischen den genannten Mächten am 14. Juni 1889 in Berlin abgeschlossene und unterzeichnete Generalakte sowie alle früheren Verträge, Konventionen und Abkommen betreffend Samoa werden für nichtig erklärt.

- Artikel II:** Deutschland verzichtet zugunsten der Vereinigten Staaten von Amerika auf alle
⁵ seine Rechte und Ansprüche auf und in Bezug auf die Insel Tutuila und alle anderen Inseln der samoanischen Inselgruppe östlich des 171. Längengrades westlich von Greenwich. Großbritannien verzichtet in gleicher Weise zugunsten der Vereinigten Staaten von Amerika auf alle seine Rechte und Ansprüche auf und in Bezug auf die Insel Tutuila und alle anderen Inseln der samoanischen Inselgruppe östlich des 171. Längengrades westlich von Greenwich.
¹⁰ Im Gegenzug verzichten die Vereinigten Staaten von Amerika zugunsten Deutschlands auf alle ihre Rechte und Ansprüche auf und in Bezug auf die Inseln Upolu und Savaii sowie alle anderen Inseln der samoanischen Inselgruppe westlich des 171. Längengrades westlich von Greenwich.

- Artikel III:** Es wird vereinbart und anerkannt, dass jede der drei unterzeichnenden Mächte
¹⁵ hinsichtlich ihres Handels und ihrer Handelsschiffe in allen Inseln der samoanischen Inselgruppe weiterhin Privilegien und Bedingungen genießen wird, die denen der Souveränmacht gleich sind, und zwar in allen Häfen, die dem Handel einer der Mächte offenstehen.
 [...]

- ⑮ Ermittle die wesentlichen Aspekte beider Verträge (**M13 & M14**) und sammle sie in einer Tabelle.
- ⑯ Stelle die Auswirkungen dieser Verträge auf die Bewohner der pazifischen Inseln dar.



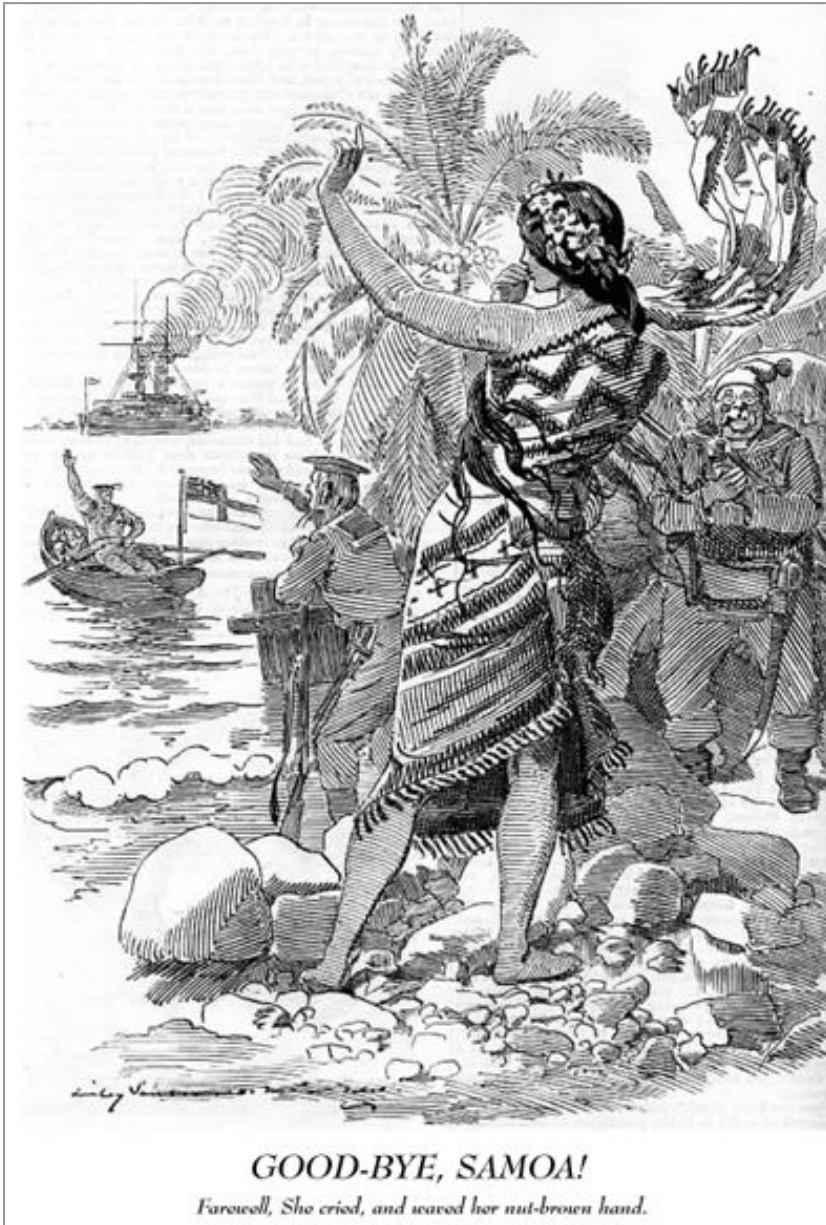
M15: Postcard, "Hurrah! Samoa ist unser!", 1899; Creator: Arthur Thiele.

⑪ Beschreibe beide Abbildungen auf den Postkarten.

⑫ Vergleiche beide Postkarten. Wo liegen Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede? Wie werden Deutschland und Samoa dargestellt?



M16: Postcard, „Samoa's Einverleibung“, 1899. Creator: Ottmar Zieher.



M17: Contemporary Caricature, 1899.

„Good-Bye, Samoa! Farewell she cried, and waved with her nut-brown hand.“

- ①9 Beschreibe die Karikatur. Arbeite heraus wer die Figuren sind. (Hinweis: Der Mann im Ruderboot führt die Flagge der Royal Navy. Alle drei Männer sind Vertragsparteien des Abkommens von 1899.)
- ②0 Analysiere die Karikatur. Wie verhält sie sich zu deutschen Darstellungen des Vertrages von 1899?
- ②1 Wie wird Samoa in dieser Karikatur dargestellt? Vergleiche es mit anderen Darstellungen, die Du bereits kennst.



Werbeplakat für eine Schaustellung von Samoanern in Frankfurt am Main, 1896.



Prinzregent Luitpold bei den Samoanern.

Bayerischer Prinzregent Luitpold besucht die Samoaner Ausstellung in München, 1912.

- ②② Recherchiere über die sogenannten „Völkerschauen“. Was genau war eine „Völkerschau“, warum wurden sie veranstaltet, und wer wurde ausgestellt?
- ②③ Die Samoaner, die mit der „Völkerschau“ nach Deutschland reisten, waren überwiegend Frauen. Wie steht diese Tatsache im Zusammenhang mit dem Bild, das Deutsche von Samoa hatten? Vergleiche mit den Karikaturen, die Du bereits kennst.

Informationstext: Samoanische „Völkerschauen“ im Deutschen Kaiserreich

Zwischen 1895 und 1911, am Vorabend des Ersten Weltkrieges, reisten mehrere Gruppen meist ranghoher Samoaner mit Völkerschauen nach Deutschland. Begleitet wurden sie von zwei Impresarios, den Brüdern Fritz und Carl Marquardt.

Für das Publikum waren die Völkerschauen in erster Linie Amusement und eine Möglichkeit, Sehnsüchte nach einem gerade populär werdenden „Zurück zur Natur“ und dem „ungekünstelten Leben“ zu stillen. Die Kosten und Gefahren einer weiten Reise musste man deswegen aber nicht auf sich nehmen. Denn Völkerschauen, bei denen das zahlende Publikum „für fünfzig Pfennig um die Welt“ reisen und dabei „typische“ Kulturtätigkeiten der Samoaner wie Tänze, Musik und Waffenspiele erleben konnte, gastierten in Vergnügungsparks, Theatern, Panoptiken - und sogar zoologischen Gärten. Viele Völkerschauen tourten durch ganz Mitteleuropa und erreichten so ein Millionenpublikum. Dabei prägten sie entscheidend und langfristig die Vorstellungen, die man sich hierzulande von fremden Kulturen macht(e).

Die Mitglieder der Wanderensembles verfolgten oft ihre eigenen, unabhängigen und selbstbewussten politischen Ziele, während ein überwiegend männliches Publikum sie bewunderte, als wären sie „mit Schokolade überzogene Marzipanpuppen“. Von hanseatischen Arbeitern bis hin zu bayerischen Prinzregenten – eine Vielzahl von Menschen aus allen Gesellschaftsschichten erfreute sich an den Tänzen, Liedern und Waffenspielen ihrer „neuen Landsleute“. Unterhaltung und die Möglichkeit, die Sehnsucht nach einer „Rückkehr zur Natur“ und einem „unprätentiösen Leben“ zu stillen, die gerade in Mode kam, waren die Beweggründe des zahlenden Publikums. Dichter und Maler saugten sinnliche Eindrücke auf und verfassten anschließend begeisterte Kritiken. „Ach, die Samoaner!“, ließ Joachim Ringelnatz einen seiner Helden neidvoll ausrufen, auf der Suche nach einem Ausweg aus dem kleinbürgerlichen deutschen Alltag.

-Museum Fünf Kontinente: From Samoa with Love? Samoa-Völkerschauen im Deutschen Kaiserreich. Eine Spurensuche. (bearbeitet)

Informationstext: Der Erste Weltkrieg auf Deutsch-Samoa

Nur wenige Tage nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs im August 1914 bat Großbritannien Neuseeland um „einen großen und dringenden Dienst für das Empire“: die Beschlagnahmung des neuen deutschen Funksenders, der kurz zuvor in den Hügeln oberhalb von Apia in Westsamoa installiert worden war. Neuseeland kam dieser Bitte umgehend nach und entsandte innerhalb von zehn Tagen eine Expeditionstruppe von etwa 1.400 Soldaten auf Schiffen, die von der Union Steam Ship Company requiriert worden waren. Diese Expedition diente in erster Linie dazu, das deutsche weltumspannende Funknetzwerk außer Gefecht zu setzen, das den Funkverkehr über große Entfernungen bis nach Berlin ermöglichte. Die Sender im Pazifik waren für die deutsche Ostasien-Flotte unter dem Kommando von Vizeadmiral Maximilian von Spee, die in Tsingtao in China stationiert war, von entscheidender Bedeutung. Australien war gebeten worden, eine ähnliche Aufgabe in Neuguinea und auf Nauru zu übernehmen. Neben der Umstellung der Funkstation von Deutschland auf Großbritannien sollte die Besetzung dazu dienen, die Handelsrouten im Südpazifik zu schützen und möglicherweise den deutschen Kreuzer „Leipzig“ von der Küste Südamerikas wegzulocken. Die Expedition segelte über Fidschi nach Samoa und lief am 29. August vor Apia ein. In Abwesenheit des Gouverneurs empfing der Oberste Richter die Offiziere und teilte mit, dass er zwar nicht befugt sei, die Stadt zu übergeben, jedoch den Befehl erteilt habe, dass kein Widerstand geleistet werde und im Hafen keine Minen verlegt worden seien. Um 12.45 Uhr wurde die Union Jack gehisst, und um 13.00 Uhr begann die Landung der Truppen. Um die Mittagszeit in Australien stachen die „Melbourne“ und die „Montcalm“ in See, und später am selben Tag liefen die Transportschiffe mit dem verstorbenen Gouverneur und weiteren Kriegsgefangenen unter Begleitschutz der „Psyche“ und der „Pyramus“ in Richtung Neuseeland aus.



Hoisting the Union Jack in Samoa 1914.



M18: Postcard, 'Samoa Yielded without a Struggle.', 1914. Creator: William Blomfield.
Speechbubble: „You can have her an velcum put hurry up mit der Trade“

- ②④ Beschreibe die Karikatur und arbeite heraus, wer die Figuren sind.
- ②⑤ Analysiere den Inhalt und ordne die Karikatur in ihren historischen Kontext ein. Welches Ereignis wird hier dargestellt?
- ②⑥ Inwiefern steht die Darstellung Samoas in Beziehung zu den Darstellungen der Insel, die Du aus anderen Karikaturen kennst? Vergleiche.

III: Deutsch-samoanische Beziehungen im 21. Jahrhundert

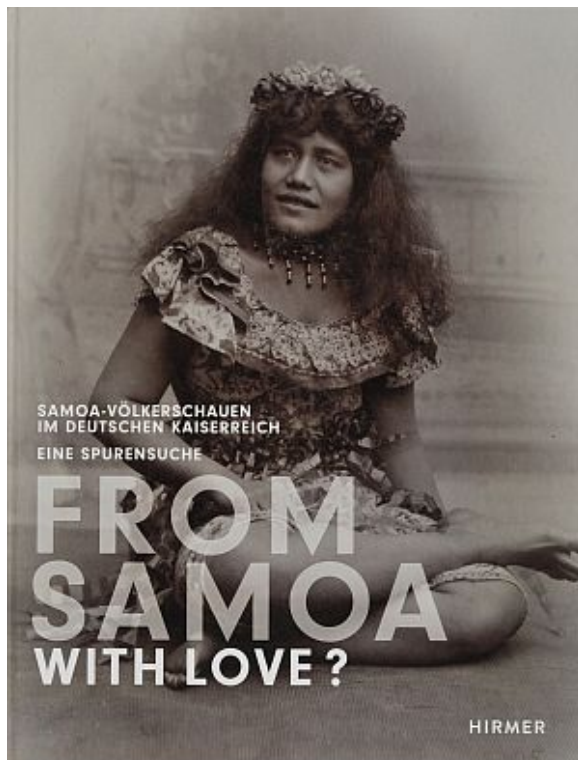


Samoaianische Staatsoberhaupt Tui Atua Tupua
Tamasese Efi und Bundespräsident Joachim Gauck, 28.
Januar 2014.

Im vergangenen Jahr war Tamasese Efi auf Staatsbesuch in Deutschland und schlug eine Wiederbelebung der ehemals so engen deutsch-samoanischen Beziehungen vor. Aber er ist sich nicht sicher, ob die Deutschen sich gern an ihre Kolonien erinnern.

„Ich denke es ist ein Fehler, dauernd von diesem Schuldbewusstsein besessen zu sein. Ob Ihr wollt oder nicht, wir teilen diese Geschichte, und eine Menge davon ist wunderschön.“

-Deutschlandfunk, 29.08.2014.



Im Jahr 2014 zeigte das Museum „Fünf Kontinente“ in München eine Ausstellung über Samoaner, die im Deutschen Reich im Rahmen sogenannter „Völkerschauen“ zu Gast waren (bei diesen Wanderausstellungen wurden indigene Bewohner aus Kolonien durch Deutschland geführt, um den Deutschen fremde Kulturen und Völker vorzustellen). Eines der Ziele der Kuratorin Dr. Hilke Thode-Arora war es, familiäre Verbindungen zwischen den Samoanern, die nach Deutschland gereist waren, und heute lebenden Samoanern zu finden und deren Sichtweise auf die „Völkerschauen“ festzuhalten.

-Museum Fünf Kontinente: From Samoa with Love?. (bearbeitet)

- ②⑦ Sammle Ideen, wie man an die gemeinsame Geschichte von Deutschland und Samoa erinnern kann?
- ②⑧ Was sind deine Erwartungen an die Deutsch-Samoanischen Beziehungen? Was würdest du dir für die Gegenwart und die Zukunft wünschen?

**Projektleitung:**
PD Dr. Moritz Pöllath

Über mich: Ich bin Privatdozent für Geschichtsdidaktik an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Meine Forschung und meine Veröffentlichungen konzentrieren sich insbesondere auf die Geschichte der Demokratie, Narrativität und Master-Narrative, die Geschichte der USA sowie die jüngste Geschichte des Kalten Krieges und der Entkolonialisierung.

Im akademischen Jahr 2024/2025 hatte ich die Professur für Geschichtsdidaktik mit dem Schwerpunkt Geschichtskultur an der Universität Leipzig sowie für Geschichtsdidaktik an der KU Eichstätt-Ingolstadt inne. Zuvor war ich Gastwissenschaftler an der University of California, Berkeley, und bin Fellow des Cold War Studies Program an der Harvard University und der Università Udine. An der Hawai'i Pacific University war ich Teil des Diplomatic and Military History Program. Ich veröffentliche sowohl auf Englisch als auch auf Deutsch.

Seit 2025 leite ich das vom Auswärtigen Amt geförderte Projekt „Erinnerungskulturelle Brücken zwischen Deutschland und den Pazifischen Inselstaaten“.

Mitarbeiter:
Sebastian Angermaier (Studentische Hilfskraft)

